

DÜSSELDORFER STADTPOST

RHEINISCHE POST

Der Neubau der Oper ist abgesagt

Es sollte das nächste Düsseldorfer Großprojekt mit Ausstrahlung werden: die neue Oper am Wehrhahn. Oberbürgermeister Stephan Keller stoppt das Vorhaben - es fehle das Geld. Das Kaufhof-Areal soll neu überplant werden.

VON UWE-JENS RUHNAU

STADTMITTE „Ich habe in meinen bislang sechs Jahren als Oberbürgermeister noch nie in so viele enttäuschte Gesichter geschaut“, sagte Oberbürgermeister Stephan Keller (CDU) am Freitag über die Videoschleife mit der Opernschleife und den Managern der Stadttochter IPM, die bis jetzt den Opernneubau vorangetrieben hat. Denn nun steht fest: Die Oper bleibt im maroden Bau an der Heinrich-Heine-Allee. Der ehemalige Kaufhof am Wehrhahn, den die Stadt für das Opernprojekt erworben hat, soll anders entwickelt werden. Grund für den Rückzieher sind die wenig optimistischen Finanzaussichten der Stadt.

Rheinuferpromenade, Kö-Bogen – und jetzt eine neue Oper am Wehrhahn, die mit der Clara-Schumann-Musikschule (CSM) und der Musikbibliothek zum neuen Vorzeigeprojekt der Düsseldorfer Stadtentwicklung werden sollte. Für das Vorhaben wurde zwar ein Kostendeckel von einer Milliarde Euro beschlossen, aber mit den Finanzierungskosten über 50 Jahre musste man von insgesamt rund 1,8 Milliarden Euro ausgehen. Weil auch andere Ausgaben anstehen wie weitere neue Schulen, eine neue Theodor-Heuss-Brücke und die Sanierung der U-Bahnhöfe, tritt die Stadtschleife auf die Bremse.

Da zudem gespart werden muss, um den Stadthaushalt weiterhin ausgeglichen gestalten zu können, habe die Akzeptanz für die neue Oper zuletzt gelitten, so Keller. „Da gibt es einen klaren Zusammenhang.“ Man habe sich gründlich überlegt, was es über den Zustand des Landes aussage, wenn Düsseldorf ein solches Projekt stoppe. „Aber zaubern können wir auch nicht“, sagte Keller mit Blick auf niedrigere Steuereinnahmen



Das norwegisch/US-amerikanische Architekturbüro Snøhetta hat am 13. November 2025 den ersten Platz beim Gestaltungswettbewerb für die neue Düsseldorfer Oper am Wehrhahn belegt.

VISUALISIERUNG: SNØHETTA

durch eine ausbleibende gesamtwirtschaftliche Dynamik sowie eine fehlende Entlastung der kommunalen Haushalte durch Bund und Land. „Die Gesamtsituation lässt es nicht zu, mit gutem Gewissen eine solch große Verpflichtung für eine neue Oper einzugehen.“

Warum gerade jetzt die Vollbremsung bei der Oper? Der Stadtrat sollte im Juli entscheiden, wer Generalplaner für die neue Oper wird. Die besten Karten für das „Opernhaus der Zukunft“ hatte dabei das Architekturbüro Snøhetta aus Oslo, das im November 2025 beim Gestaltungswettbewerb vom Preisgericht als Erstplatziertes gekürt wurde. Bis zum Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss, der 2028 das endgültige Ja für die neue Oper bringen sollte, wären weitere 25 Millionen Euro an Ausgaben einzuplanen gewesen. Vom Schritt, im Juli gleich den Abriss des alten Kaufhofs mit zu beschließen, hatte man vorsichtshalber schon Abstand genommen – dann hätte der Rat über eine Ausgabe von 90 Millionen Euro entscheiden müssen.

Dieses Geld kann sich Düsseldorf nun sparen, weil die Stadt-

spitze nicht daran glaubt, dass die Aussichten in drei oder vier Jahren besser sind. Für das Kaufhof-Areal soll es ein neues Planverfahren geben, die Oper ist vom Tisch. Am Wehrhahn könnte laut städtischer Mitteilung ein urbanes Quartier entstehen, beispielsweise aus Gastronomie, Einzelhandel und Wohnen, das ähnlich einer Oper zur Aufwertung des Gebietes am östlichen Ende der Schadowstraße beitragen könnte. Keller schließt gegenüber unserer Redaktion

INFO

Was sich die Oper erträumt hatte

Plan Mit rund 30.000 Quadratmetern sollte die Oper fast doppelt so viel Platz erhalten wie heute.

Zugewinn Eine dringend benötigte zweite Seitenbühne, ein Opernstudio, angemessene Probensäle und eine ordentliche Gastronomie waren die Hauptpunkte beim Ausbau.

nicht aus, dass die Musikschule dort untergebracht wird.

Die Bestandsoper an der Heine-Allee ist baufällig und muss ohnehin bereits für die nächsten Jahre saniert werden. Kosten bis 2030: rund 25 Millionen Euro. Was getan werden muss, um den Spielbetrieb dort auch darüber hinaus zu gewährleisten, soll jetzt die IPM untersuchen. Es könnte wegen mangelnden Tageslichteinfalls auch zu einer Auslagerung von Arbeitsplätzen kommen, da geltende Vorschriften heute nicht eingehalten werden. Der aktuelle Betrieb des Gebäudes wird bislang teils nur geduldet, weil der Neubau in Sicht war.

Für OB Keller war es keine leichte Entscheidung, wie er deutlich machte. „Mir fällt es schwer, dieses Projekt zu stoppen, ich habe dafür gekämpft und halte es nach wie vor für wichtig.“ Mit der notgedrungen gefassten Entscheidung beerdigte man aber nicht die Deutsche Oper am Rhein, sie werde weiter in Düsseldorf ihre Heimat haben. „Wir singen hier kein Requiem.“ Die Stadt könne sich weiterhin vergleichsweise viel leisten und inves-

tieren, auch in Kulturbauten wie die Tonhalle und das NRW-Forum. „Wir wollen Angebote nicht schließen, sondern sie verändern“, sagte Kulturdezernentin Miriam Koch zur Marschroute beim Sparen.

Nach dem jüngsten Bericht der Stadtkammerin steuert Düsseldorf in diesem Jahr auf ein höheres Defizit zu als zunächst erwartet, statt 390 Millionen soll es nun 447 Millionen Euro betragen. Die Stadt gibt mehr aus, als sie einnimmt, deswegen muss auch unabhängig von der Operntscheidung gespart werden. Ein Doppelhaushalt ist in Planung: 2027 sollen laut Etatverfügung der Kammerin 74 Millionen Euro eingespart werden, 2028 und in den Folgejahren sogar jeweils 177 Millionen Euro. Die Vorgabe trifft mit jeweils rund 65 Millionen Euro Sparvorgabe vor allem die Dezernate von Stadtdirektor Burkhard Hintzsche (Soziales, Jugend, Familie, Sport) und Miriam Koch (Kultur, Integration, Gesundheit).

Ihre Meinung Was sagen Sie zum Aus für den Opernneubau? Schicken Sie Ihre Meinung an duesseldorf@rheinische-post.de

Scharfe Kritik an Keller nach Entscheidung

Oberbürgermeister Stephan Keller hat das Ende des Opernprojekts verkündet. Die Opposition reagiert scharf - und macht CDU und Grüne für das Scheitern mitverantwortlich. Aber: Nur eine Partei hält die Entscheidung für einen Fehler.

VON ALEXANDER ESCH

DÜSSELDORF Kaum hatte Oberbürgermeister Stephan Keller (CDU) am Freitagmittag im Rathaus das Aus für die Neubaupläne der Oper verkündet, verschickten die ersten Fraktionen des Stadtrats ihre Pressemitteilungen. Auffällig: Es war die Opposition von SPD über Linke und FDP, die möglichst schnell ihre Kritik kundtun wollte. Und das tat sie in aller Deutlichkeit, wenn auch mit jeweils anderer Stoßrichtung.

So bemängelte die größte Oppositionsfraktion SPD/Volt nicht die Vollbremsung an sich. Die Vorsitzende Sabrina Proschmann argumentierte grundsätzlicher: „Die heutige Entscheidung ist die Konsequenz einer Finanzpolitik, der seit Jahren die Klarheit fehlt. CDU und Grüne haben die Herausforderungen für den städtischen Haushalt verdrängt und gleichzeitig immer neue Versprechen gemacht.“ Für die Finanzierung habe es nie eine belastbare Grundlage gegeben. „Das Scheitern des Projekts ist deshalb vor allem ein Scheitern der Finanz- und Haushaltspolitik von CDU und Grünen.“ Es habe an Ehrlichkeit gemangelt. Jetzt wachse die Skepsis in der Bevölkerung, was überhaupt noch bei Wohnungsbau, Stadtentwicklung, Bürgerhäusern und großen Infrastrukturprojekten umgesetzt werde.



Eine Szene aus dem Düsseldorfer Stadtrat. Die Operntscheidung wird in der Politik sehr unterschiedlich kommentiert.

ARCHIV-FOTO: ANDREAS BRETZ

Mit Blick auf die Oper kritisiert Sabrina Proschmann, dass jahrelang der Eindruck erweckt worden sei, ein Opernneubau sei alternativlos, weil die Sanierung des bestehenden Hauses als nicht realistisch dargestellt worden sei. Oberbürgermeister Stephan Keller hatte bei der Pressekonferenz am Freitag erklärt, das Bestandsgebäude biete nicht die Voraussetzungen für einen idealen Opernbetrieb. Es stehe aber die Antwort auf die Frage aus, welche Ressourcen für den reinen Erhalt des Bestands erforderlich seien.

Düsseldorfs SPD-Chef Adis Selimi bezieht Folgen der Entscheidung auf den Oberbürgermeister selbst. „Mit dem Opernneubau verliert Stephan Keller heute endgültig auch sein letztes großes Zukunftsprojekt. Die Bilanz seiner

Amtszeit ist ernüchternd: große Ankündigungen, aber keine belastbaren Antworten auf die zentralen Zukunftsfragen unserer Stadt.“

Während die SPD das Opernprojekt allerdings immer noch mitgetragen hatte und sich erst zuletzt ein Kurswechsel in der Fraktion abzeichnete, war die Linke schon länger gegen den Neubau und für den Bestandserhalt. Noch im Mai hatte sie das mit einem Antrag im Stadtrat gefordert. Deshalb begrüßt die Fraktion die Entscheidung von Keller. Fraktionssprecher Chris Demmer: „1,8 Milliarden Euro für ein Prestigeobjekt auszugeben, war von Anfang an unverantwortlich. In den letzten Monaten haben wir erlebt, wie die Stadt Ausgaben bei Sozialprojekten gekürzt und den Neubau eines wichtigen Technischen Verwal-

tungsgebäudes gestoppt hat; die Entscheidung gegen den Opernneubau war überfällig.“ Der OB und Schwarz-Grün hätten viel Vertrauen der Menschen in die Stadtspitze verspielt. Sprecherin Sigrid Lehmann erinnerte zudem an eine von der Linken beauftragte repräsentative Umfrage. Mehr als zwei Drittel der Befragten sprachen sich vor zwei Jahren gegen das Projekt aus.

Auch die AfD hatte sich zuletzt mit einem Antrag dafür ausgesprochen, dass Bauvorhaben aufgrund der angespannten Haushaltslage zu verschieben. „Das Opernprojekt passt nicht zur desolaten Finanzlage“, sagte nun auch am Freitag Fraktionschef Elmar Sallinger auf Nachfrage unserer Redaktion. Eindeutig Vorrang habe die Verkehrsinfrastruktur. „Es ist

ein guter Tag für Düsseldorf, dass diese Erkenntnis auch bei Keller angekommen ist.“

Ganz anders das Urteil der FDP, die sich als letzte Fraktion für den Neubau ausspricht. Der Vorsitzende Mirko Rohloff sagt: „Mit dieser Entscheidung verspielt die Stadt eine historische Chance für ihre kulturelle und städtebauliche Entwicklung. Es ist ein schwerer Fehler.“ Und der Liberale sagt, dass Koalition und Oberbürgermeister finanziell gescheitert seien. Es brauche eine Kehrtwende, die Kultur dürfe nicht zum Opfer werden. Der kulturpolitische Sprecher Ulf Montanus mahnte zudem, die Sanierung des Bestands sei ein Fass ohne Boden.

Von Schwarz-Grün wiederum kommt auf Nachfrage unserer Redaktion Unterstützung. Alexander

Fils (CDU) sagt: „Es ist die richtige Entscheidung. Wir müssen überall sparen.“ Er selbst habe zuletzt auch immer mehr Zweifel gehabt. Dass die wirtschaftliche Lage so extrem schwierig ist, sei erst in den letzten Monaten deutlich geworden. Der Projektstopp komme noch rechtzeitig, vor dem ansonsten kostspieligen Auftrag an ein Architekturbüro.

Auch Keller hatte auf der Pressekonferenz betont, dass er vor einem Jahr noch deutlich optimistischer gewesen sei, „gesamtsstaatlich zu anderen Ergebnissen zu kommen“. Hierbei meint er eigentlich notwendige Entlastungen der Kommunen durch Bund und Land. Diese seien aber nicht erkennbar. Reduzierte Wachstumsprognosen und eine angespannte weltpolitische Lage zeigten ebenfalls Wirkung.

Fils sagt allerdings auch, wie schwer es jetzt werden dürfte, den Bestand zu erhalten, da die Sanierung von Experten eigentlich nicht als sinnvoll angesehen wurde. „Wir müssen uns durchwurschteln.“ Lösungen könnten aber gefunden werden, auch für das Grundstück am Wehrhahn, wo er auf den Einzug der Musikschule hoffe.

So sieht das auch Bürgermeisterin Clara Gerlach (Grüne). „Das ist erst mal ein herber Schlag für die Shadowstraße. Umso wichtiger ist es jetzt, dass wir da trotzdem einen sehr attraktiven Ort schaffen.“ Auch die Öffnung der Oper für ein breiteres Publikum gelte es weiter zu verfolgen. Zudem müsse nun Verantwortung für die große Zahl an Beschäftigten übernommen werden. Den Opernneubau in Düsseldorf jetzt zu stoppen, sei aber „absolut richtig“. „Wir müssen Verantwortung für die ganze Stadt übernehmen.“ So gebe es wichtigere Projekte für Bürger und Wirtschaft, wie die marode Infrastruktur. Hier müsse die Stadt handlungsfähig bleiben und die Probleme lösen.

„Wir sind geschockt und sehr traurig“

VON UWE-JENS RUHNAU

STADTMITTE Um 9.30 Uhr am Freitag wurde der Chefetage der Düsseldorfer Oper die Nachricht überbracht: Die Pläne für eine neue Oper sind Makulatur. Von einer kompletten Überraschung spricht Alexandra Stampler-Brown. Die geschäftsführende Direktorin der Oper sagt, für die Belegschaft habe es keine Hinweise auf diese Entscheidung der Stadt gegeben. „Es ist, als hätte man uns den Boden unter den Füßen weggezogen. Damit hat keiner gerechnet.“

Man sei eher davon ausgegangen, dass man in der Planungsphase vielleicht über eine Straffung des Raumprogramms sprechen werde, so Stampler-Brown. Aber es sei so vieles wirklich nötig für den Opernbetrieb, dass ein Aus der Pläne für unmöglich gehalten wurde. „Wir haben in vielen Bereichen nicht genug Platz.“ Es fehlten sogar Umkleiden und Duschen für Frauen.

Silke Moll-Murmann ist die neue Vorstandsvorsitzende des Freundeskreises Deutsche Oper am Rhein. Sie sieht jetzt eine neue Herausforderung. „Das ist eine



Bei der Enthüllung des Siegermodells für die Oper sah die Welt noch anders aus.

FOTO: ANDREAS BRETZ

noch größere Motivation für uns, die Oper und die Künstler zu unterstützen.“ Es gebe 540 Opernfreunde. Sie hätten sich zuletzt damit befasst, wie man die nächsten acht Jahre in der alten Oper gut gestaltet, berichtet Moll-Murmann. „Jetzt müssen wir die Politik beim Wort nehmen. Die Bedingungen vor Ort müssen deutlich verbessert werden.“

Um die Aufführungen an der Heine-Allee bis 2034 abzusichern, sind Baumaßnahmen nötig. Insgesamt soll der Stadtrat dafür am 18. Juni knapp 25 Millionen Euro beschließen. Die dicks-

ten Brocken: Die jährlichen Instandhaltungsmittel werden um 500.000 Euro auf 1,5 Millionen Euro erhöht. Die Dampfheizung stammt aus den 1950er-Jahren, es soll auf Fernwärme umgestellt werden oder einen Heißwasserkessel geben. Die Klimatechnik soll auf Vordermann gebracht werden (2,2 Millionen Euro), ebenso die Trinkwasserversorgung (zwei Millionen Euro). Die Abstützung des Foyerdachs durch Säulen ist nur bis 2028 freigegeben. Sie muss ertüchtigt werden (3,3 Millionen Euro); ebenso Bühnenturm und Brandschutz.

Prozess gegen Jacques Tilly in Moskau geht in die nächste Runde

DÜSSELDORF (anbu) Der Prozess gegen den Düsseldorfer Wagenbauer und Satiriker Jacques Tilly war eigentlich bereits abgeschlossen. Anfang April wurde er von einem Moskauer Gericht zu achteinhalb Jahren Haft sowie einer Geldstrafe von 2164 Euro verurteilt. Er musste sich wegen Verunglimpfung der russischen Staatsorgane verantworten, dazu gehört neben der russischen Armee auch Präsident Putin. Der Auslöser sei einer seiner berühmten Mottowagen beim Rosenmontagszug in Düsseldorf gewesen.

Doch dabei soll es nun nicht bleiben. Wie Jacques Tilly unserer Redaktion mitteilt, wird der Prozess am kommenden Dienstag, 9. Juni, um 9.30 Uhr nach Moskauer Ortszeit fortgesetzt. Dieses Mal werde der Prozess allerdings vor ein anderes Gericht gehen.

Jacques Tilly sei vom Außenminis-

terium darüber informiert worden, dass der Prozess nun in die nächste Runde gehe. „Das ist lästig. Ich dachte eigentlich, das ist abgeschlossen und kostet mich keine seelische Energie mehr.“ Viel mehr als den neuen Termin weiß der Düsseldorfer bisher auch nicht. Jemand habe Berufung eingelegt und ein Revisionsverfahren sei eingeleitet worden. Wer das war und wie es dazu kam, weiß Tilly nicht. „Ich kenne die

Motive nicht und weiß auch nicht, von wem das kam“, sagt er unserer Redaktion. Auch er müsse den nächsten Prozesstag am Dienstag abwarten, um mehr zu erfahren.

Schon zu Beginn des Verfahrens war Tilly nicht offiziell über den Prozess informiert worden und hat sich in Moskau bewusst auch nicht anwaltlich vertreten lassen, um das Verfahren nicht zu legitimieren.

Der Prozess lief seit Ende 2025. Das bisherige Moskauer Urteil hatte keine unmittelbaren Folgen für Tilly. Bei seinen Reisen muss er aber künftig vorsichtig sein. In Ländern wie Ägypten oder Türkei muss er mit einer Auslieferung nach Russland rechnen. Das Auswärtige Amt hat ihm von solchen Zielen abgeraten. Bei seiner Arbeit an den Mottowagen für den Düsseldorfer Rosenmontagszug will er sich weiter nicht einschüchtern lassen.



Offiziell wurde Jacques Tilly nicht informiert.

FOTO: DPA